

Fürchterliche Drohung

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **44 (1918)**

Heft 41

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-451717>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ueber wann?

Jeder, der nun auf der Stiege
rasch an mir vorüber flieht,
fragtgeschwind: „Und mit dem Kriege,
sagen Sie, wie steht es jetzt?“

Haben Sie schon was vernommen?
Irgend etwas von Gewicht?
Wird der Friede diesmal kommen?
Oder wird er wieder nicht?“

Weislich mit dem Kopfe wackelnd
mache ich ein ernst' Gefieß,
und, als wie ein Gott orakelnd,
sag' ich Euch, Geliebte, dies:

Selbstverständlich wird es werden,
wie man sich's nur wünschen kann.

Friede wird es sein auf Erden;
aber, fragt mich nur nicht wann... Paul Altheer

Bolschewikiana

Herr Odier hat, wie allbekannt,
Den Massenterror angerannt,
Der Rußlands bestes Blut austrinkt
Und obendrein zum Himmel stinkt.

Der Bolschewiki sagte: „Nein,
Lass' deine dummen Klagen sein
Und misch' dich nicht in unsre Sachen:
Wir können alles besser machen!“

Kurzum, das Ding ward rapportiert,
Man hat Herrn Odier akklamiert —
„Man“ — Ja, das heißt, wer menschlich
Herr Platten fühlte sich gekränkt, [denkt:

Ist straks zum Bundesrat geloffen:
„Der Odier ist wohl besoffen!
Man ruft' ihn ab und zwar sogleich —
Hoch leb' das Bolschewikireich,

Hoch leb' der Terror, und sofort,
Vor allem auch der Massenmord:
Er ist der Freiheit Morgenröte,
Wer bolschewistisch denkt, der töte!“

Doch sieh', der Bundesrat, nicht faul,
Hockt endlich auf den rechten Gaul,
Indem er den Gefandten deckt —
Dem Platten ist „die Geiß verreckt!“ *)

Jerum, wir kennen ja den Herrn,
Der da gepöbelt hat in Bern;
Denn, wenn er könnte, tät' er auch
Bei uns nach Bolschewikibrauch. Omar

Süchterliche Drohung

„Wotsch izej ändlich d' Suppe ässe,
Sritzli! Mach' weidli, süsch säg-e-nis d'm
Herr Ernährigsdiräktler!“ —ee—

Gabol

unübertreffliches Mittel zur Erzeugung von
Appetitlosigkeit. Sollte in keiner Sa-
milie fehlen.

Vom Ernährungsamt

„Für das Ernährungsamt sollen auf dem
Spitalacker in Bern Barackenbauten erstellt
werden.“ „Sund“.

Vom — Unterernährungsamt
Zum — Spitalacker
Ist nicht ein Schritt... Eki

*) D. h.: Sein Plan vorbeigelungen.

„Gengen's baden!“

sagte auf gut bayrisch Graf Hertling zu
seinen Mißvergünstigen (d. h. steigt mir den
Buckel 'rauf!). Da wählten sie den Prinzen
Max von Baden zu seinem Nachfolger. —ee—

100 Franken Belohnung

demjenigen, der mir zum Magenbschluß
verhilft. Aug. Hungerbühler
Postulant Bollikon.

Der König von Sinnland

Wär' ich Friedrich Karl in Hessen,
Dort beliebt und angeessen,
Weidlich würd' ich mich besinnen,
Oh' ich zöge zu den Sinnen.

Erslich: Ist es abgeklärt,
Daß daselbst du heiß begehrt?
Quält der Sinnen Volk das Dürsten,
Knall auf Ball sich zu befürsten?

Zweitens steht die Monarchie
Tief im Kurse wie noch nie.
Selbst in Deutschland heischt die Zeitung
Volkseinsprung'ne Staatesleitung.

Drittens sah und sieht man viele
Kronenträger im Exile:
Isabella zog aus Spanien
Und der Mbret aus Albanien.

Viertens: An die Anverwandte,
An die Sarin denk', die Tante.
Einst im Diademgefunkel,
Jetzt im unbekannten Dunkel.

Schließlich steht es gar nicht fest,
Was man dir als Spielraum läßt.
Wird ein Parlament von Schwärmern
Dein Betragen stets verkehren?
Nur als Brunkstück und zum Schein
Willst du schwerlich Herrscher sein.

Sieh', das Gottesgnadentum
Zieht nicht mehr im Publikum.
In die Kumpelkammer hin
Wandern Szepter, Hermelin,
Throne stürzen, Kronen schwanken,
Krachend fallen alte Schranken.
Nenn' es schrecklich, nenn' es sündig.
Die Geschichte, kurz und bündig.
Schreibt: Der Untertan wird mündig.
Alles sorglich abgemessen,
Bleibst du besser bei den Hessen.

Karl Jahn

Sälscher

Die Gefangenen haben es gut!
Also muß ich bekennen —
Was der Deutsche alles tut:
Solches ist nicht zu nennen!

Also berichtet Noseda — und
Gleich gibt's verschiedene Salunken,
Die dem ehrlichen Schweißersmann
Bösroilig abgewunken.

Die da fälschen seinen Bericht
Ueber die Gefangenen —lager
Und nach Italien berichten von
Gestalten traurig und hager.

Traurig, daß solches Sälscherpack
Heut' in Zürich zuhaus' ist.
Und es dauert noch manchen Tag,
Oh' es wieder heraus ist.

Unterdessen sei es geklagt,
Daß ein Schwindel ein Schwindel
Und ein Heher ein Heher ist
Und Gefindel Gefindel. 2ch, 2ch

Eine medizinische Sensation

Die aufsehenerregende Entdeckung, auf die
hier hingewiesen werden soll, kommt entschieden
zur richtigen Zeit. Denn durch den völkermor-
denden Krieg ist in allen Ländern die Frage
des Menichennachwuchses zu ungeahnter Wich-
tigkeit emporgerückt. Männer werden zu Mil-
lionen hinweggeholt, die Geburtenzahl geht in
der Heimat zurück, die Säuglingssterblichkeit
nimmt überhand — das alles verursacht ohne
Zweifel ein derartiges Ueberwiegen des weib-
lichen Geschlechts, daß erste Denker aus dieser
Umgestaltung der Zahlenverhältnisse beider Ge-
schlechter große Störungen in wirtschaftlicher
Hinsicht befürchten. Ohne Zweifel gehört die
Ausfüllung der Lücken der durch den Krieg
gemordeten Männer zu den ernstesten Aufga-
ben der Zukunft. Bis vor kurzer Zeit war
nun aber die Wissenschaft außer Stande, die
Bedingungen anzugeben, die zur Entwicklung
von Knaben oder Mädchen führen und alle die
unzähligen Theorien, die sich auf dieses unge-
klärte Gebiet wagten, hatten nur den einen
Erfolg, zu argen Enttäuschungen der Eltern
und zur Entwicklung eines festgewurzelten Arg-
wohns gegen neue Theorien zu führen. Es
muß darum geradezu sensationell wirken, daß
es in letzter Zeit endgültig und in entschei-
dender Weise gelungen ist, diesen Sälscher zu lüf-
ten und das Geheiß der Knabenentstehung auf-
zuklären, und zwar in so praktischer Weise, daß
heute das Geschlecht der Kinder von den Eltern
nach Wunsch mit weitgehender Sicherheit gewählt
werden kann. Frauenärzte der Universität Frei-
burg i. Br. haben die Sachlage in wissen-
schaftlichen Werken geklärt und bereits sind
auch in einer kurzen populären Schrift: „Wol-
len Sie einen Knaben oder ein Mädchen?“
von Dr. J. B. Gatti (Kommissionsverlag Jean
Frey, Zürich) die neuen Erkenntnisse weiteren
kreiten verständlich und zugänglich gemacht wor-
den. Diese geräuschlose Entdeckung gehört zweifel-
los zu den willkommensten Sensationen
dieser Kriegszeit.